

KAPPELLSEE

WAMPOLDS-
REUTHE

LAGEPLAN VON
BURG SCHRECKENSTEIN UND **SCHLOSS ROSENFELS**

Oliver Hassencamp • Burg Schreckenstein

Band 11



DER Oliver Hassencamp (1921–1988) kam im Alter von 12 Jahren in das
AUTOR Internat Schloss Salem am Bodensee. Dort gründete er eine Jazzkapelle, die über die Internatsgrenzen hinaus berühmt wurde. Er selbst spielte Saxophon, Klarinette, Trompete und Akkordeon. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft, Kunstgeschichte und Psychologie besuchte er die Schauspielschule. Als Schauspieler, Kabarettist und Texter wirkte er bei den Münchner Kammerspielen und in den literarischen Kabaretts »Schaubude« und »Kleine Freiheit« mit. Darüber hinaus arbeitete er für Film, Funk und Fernsehen. Oliver Hassencamp veröffentlichte Romane, Kinderbuchserien, Satiren, Erzählungen und Aphorismen. Seine bekannteste Serie über Burg Schreckenstein hat seit dem Ersterscheinen des ersten Bandes im Jahr 1959 Millionen begeisterter Leser gefunden.

Burg Schreckenstein im Internet:

www.schreckenstein.de

www.burg-schreckenstein.de

Oliver Hassencamp

Das Burg- gespenst von Schreckenstein

Illustrationen von Silvia Christoph





Der Taschenbuchverlag
für Kinder und Jugendliche
von Bertelsmann

Band 20811

Siehe Anzeigenteil am Ende des Buches
für eine Aufstellung der bei OMNIBUS
erschienenen Titel der Serie.

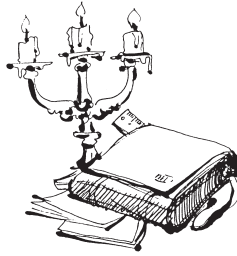
Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Autorisierte Neuausgabe als
OMNIBUS Taschenbuch November 2000
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2000 C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag, München
in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH
Alle Rechte vorbehalten
Dieses Buch ist erstmals 1978 erschienen
Umschlagbild und Innenillustrationen: Silvia Christoph
Umschlagkonzeption: Atelier Langenfass, Ismaning
Lektorat: Sibylle Hentschke
kn · Herstellung: Stefan Hansen
Satz: Barbara Rabus, Sonthofen
Druck: Presse-Druck Augsburg
ISBN 3-570-20811-7
Printed in Germany

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

Inhalt



Überall fremde Gesichter	9
Lachmuskelkater beim Fitnessstraining	22
Fund am Uferweg	37
Das schwarze Gespenst	49
Sackhüpfen für Hotelgäste	60
Rufmord und Zwickmühle	76
Danke, gestorben!	92
Gespenssternacht	104
Überraschung im Rittersaal	116

Überall fremde Gesichter



Geht mal weg, Kinder! Ihr seht doch, dass ich fotografiere!«, rief der dicke Mann in den kurzen Hosen. Mitten im Schreckensteiner Burghof hatte er sein Stativ aufgestellt. Auf der Freitreppe zog eine Gruppe von Urlaubern fotofreundliche Gesichter.

Dampfwalze und Andi warteten, bis die Kamera klickte.

»Jetzt fotografieren Sie am besten woanders weiter!«, rief Dampfwalze, auch Muskelprotz genannt, und marschierte auf die Treppe zu. »Heute ist Anreisetag. Wir kommen aus den Ferien zurück. Wir müssen uns frei bewegen können!«

»Wir wohnen nämlich hier!«, fügte Andi hinzu und folgte ihm.

»Ja richtig!«, sagte eine Dame auf der Treppe zu einer anderen. »Dieser Teil der Burg soll eine Internatsschule beherbergen.«

»Das darf wohl nicht wahr sein!«, entgegnete die andere entsetzt. »Wir wollen hier doch schließlich unsere Ruhe haben.«

Andi, schon weiter oben, drehte sich zu ihr um. »Da kann ich Ihnen nicht widersprechen.«

Die beiden verschwanden durch das Portal in den Nord-

flügel, wo Mücke mitten im Flur auf einem Stuhl saß und aus dem offenen Koffer, der vor ihm auf dem Boden lag, Kleidungsstücke in seinen Schrank schmiss. »Allmählich fürchte ich die großen Ferien!«, schimpfte der Chefredakteur der Schülerzeitung *Wappenschild*. »Danach gibt's immer Überraschungen.«

»Es ist überhaupt nicht mehr wie früher!«, klagte Fritz.

»Du bist nicht mehr wie früher!«, fuhr Stephan ihn an. Miesmachen war nicht Schreckensteiner Art.

Fritz rechtfertigte sich sofort: »Auf dem Sportplatz liegen sie in Liegestühlen rum.«

An der Ecke zum Westflügel tauchte Schulkapitän Ottokar auf und rief: »Schulversammlung im Wohnzimmer!«

Die Ritter, wie sich die Jungen der Schule auf der Burg nannten, strebten nicht gerade fröhlich zur kleinen Treppe an der Ecke zwischen West- und Südflügel.

Klaus, der Witzbold, wandte sich an Pummel. »Entschuldigen Sie, wohnen Sie auch im Schlosshotel Burg Schreckenstein?«

Der nickte sauer. »Eins steht fest: Das war bis jetzt Mauersäges blödeste Idee.«

Den Spitznamen hatte der Besitzer der Burg, Bodo Graf Schreckenstein, seiner sehr großen und dünnen Nase zu verdanken. Er wohnte in der nördlichen Hälfte der Burg, die den so genannten Sternenhof umschloss.

Schweigend, wie gewohnt, stellten sich die Ritter um den Kachelofen des Wohnzimmers. Der Rex trat ein. Ottokar zog die Tür zu. Ein Blick in die Runde, Gruß und Gegengruß. Mini-Ritter Kuno in der ersten Reihe schaute an Direktor Meyer hinauf und fragte: »Sind Sie überall so braun wie auf dem Kopf?«



Die Antwort des Rex ging in schallendem Gelächter unter. Als sich die Ritterschaft wieder beruhigt hatte, nickte der Rex dem kleinen Kuno zu. »Ich freue mich jedenfalls, dass ihr euern Humor nicht verloren habt. Sechs Wochen sind eine lange Zeit. Da kann viel geschehen, an das man sich erst gewöhnen muss. So eine Burg ist heutzutage nicht leicht zu erhalten. Graf Schreckenstein muss ständig überlegen, wie er die Anlage rentabler machen könnte. Das Hotel, das er während der Ferien drüben eröffnet hat, ist noch sehr improvisiert – eben ein Versuch in dieser Richtung. Für uns, glaube ich, wird die Umstellung nicht so groß sein, wie es im Augenblick vielleicht aussieht. Da sind wir schon mit anderen Schwierigkeiten fertig geworden. Was ich fürchte, ist etwas anderes: Dass euch die Gäste im Grunde höchst willkommen sind...«

Unruhe kam auf, missmutiges Raunen. Dampfwalze sah ratlos den langen Musterschüler Strehlau an.

Wie gewöhnlich reagierte Mücke am schnellsten. »Wenn Sie meinen, dass heute Nacht hundertfünfzig Gespenster durch das Hotel geistern, kann ich Sie beruhigen. So viele weiße Nachthemden haben wir gar nicht.«

Ein Johlen brach aus. Die Ritter steckten die Köpfe zusammen und grinsten.

»Mann! Daran hab ich noch gar nicht gedacht!«, rief Werner in die allgemeine Heiterkeit.

»Sind Geister nicht im Zimmerpreis inbegriffen?«, fragte Beni.

»Was kriegt man denn so als Schlossgespenst pro Nacht?«, erkundigte sich Strehlau.

»Vermutlich Dresche«, antwortete der Rex zur allgemeinen Belustigung. Er selber konnte kaum ernst bleiben,

als er fortfuhr: »Warten wir zunächst mal ab mit Streichen. Und sagt den Gespenstern, sie sollen sich auch tagsüber zurückhalten. Es muss ja nicht der ganze Verein das Hotel bevölkern.« Mit einem Augenzwinkern nickte er der Ritterschaft zu und verließ den Raum. Die Schulversammlung war beendet.

»Typisch Rex!«, meinte Hans-Jürgen, der Dichter. Auf Schreckenstein verstanden sich Schüler und Lehrer als Partner.

»Jetzt gefällt mir das Hotel schon wesentlich besser!«, rief Andi im Gedränge an der Tür und alle stimmten ihm zu.

»Du kannst ja gleich rüberziehen!«, schlug Witzbold Klaus vor.

»Mit seinem Taschengeld kriegt der nie ein Bett! Da darf er sich höchstens in der Besenkammer an die Wand lehnen!«, rief Stephan.

Ottokar, der Realist, meinte: »Erst mal müssen wir unseren Sportplatz zurückerobern. Höflich, aber bestimmt.«

Der Vorschlag fand ungeteilten Beifall. Die Ritter wollten in ihrer Schule ungestört sein. Und das mit gutem Grund. Denn alles, was sich Jungen nur wünschen können, war hier vorhanden: die mittelalterliche Burganlage mit Turm und Folterkammer, der Kappellsee, Wald, Sportanlagen, und nicht zuletzt die Kameradschaft unter Schülern und Lehrern. Die Ritter eilten auf ihre Zimmer, zogen die Jogginganzüge an und trabten in den Nordflügel.

Schräg gegenüber dem Portal stand Dampfwalze und winkte. »Schaut mal!«

Er hatte die Tür zum Rittersaal, die Verbindung zwi-



schen Schule und Hotel, aufgeschlossen. Durch den Spalt spähten die Ritter hinein. Drinnen standen viele kleine Tische mit weißen Tischtüchern und Jean, Mauersäges »Mädchen für alles«, sowie ein Mädchen aus Wampoldsreuthe waren damit beschäftigt, Geschirr und Besteck für das Abendessen zu verteilen. Jean, der eigentlich Hans hieß, tat wie immer besonders vornehm. Mit spitzen Fingern rückte er Messer, Gabeln und Löffel zurecht. Da ächzte auf einmal die Tür, weil sich gut zwanzig Ritter dran festhielten.

Jean schaute auf. »Macht sofort die Tür zu! Und gebt mir den Schlüssel!«, rief er und kam zu der kleinen Treppe gelaufen, die den tiefer gelegenen Rittersaal mit dem Nordflügel verbindet.

»Finger weg!«, rief Dampfwalze, schob die Tür zu und schloss ab.

Drüben trommelte Jean dagegen. »Ihr sollt mir den Schlüssel geben!«, drang seine Stimme schwach herüber.

»Wie denn, wenn die Tür zu ist?«, fragte Dampfwalze. »Sie haben zuerst gesagt, wir sollen sie zumachen.«

Erneutes Trommeln »Macht auf! Sofort!«

»Bitte.« Dampfwalze drehte den kleinen Sicherheits Schlüssel um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche.

Stephan drückte die Klinke und zog. Im Spalt erschien zuerst Jeans Kopf, dann seine Hand. »Den Schlüssel!«, forderte er.

Mücke, der sich nach vorn durchgedrängt hatte, zog ein Zehnpfennigstück aus der Tasche, drückte es Jean in die Hand und sagte: »Lassen Sie sich einen zurechtfeilen!«

Jean lief rot an. »Unverschämtheit!«, schimpfte er. »Ich hab's ja gewusst. Wenn ihr wieder da seid, gibt's Ärger.

Aber das sag ich euch: Wenn ihr den Hotelbetrieb stört, Sorge ich dafür, dass ihr fliegt. Eure Zimmer können wir nämlich sehr gut gebrauchen. Die Gäste sind ganz verrückt auf das Burgleben. Es werden immer mehr. Und jetzt her mit dem Schlüssel!«

»Tut mir Leid«, antwortete Stephan ruhig. »Den dürfen wir Ihnen nicht geben. Das wissen Sie ganz genau. Sonst gibt's Ärger mit der Feuerpolizei.«

Jean ließ den Unterkiefer hängen. Er kannte die Verfügung.

»Dann machen wir jetzt wieder zu. Damit der Hotelbetrieb nicht gestört wird«, sagte Ottokar, und ohne dass Jean noch eine Antwort hätte geben können, schloss sich der Spalt. Dampfwalze zog den Schlüssel aus der Tasche und sperrte wieder ab.

»Mann! Der hat jetzt eine Wut im Bauch!«, freute sich Andi.

Sofort winkte Dieter ab. »Mit dem müssen wir sehr vorsichtig sein.«

»Und überhaupt«, ergänzte Stephan, »jetzt kapier ich erst, was der Rex gemeint hat. Wenn sich Gäste beschweren und Jean Mauersäge einredet, er soll das Hotel vergrößern...«

Mancher Ritter schaute plötzlich recht betreten.

»Die Gefahr ist nicht zu unterschätzen! Mauersäge hat uns ja nur aufgenommen, weil der Bürgermeister von Neustadt über Schulraumnot geklagt hat!«, erinnerte Mücke.

Am Portal wurden Stimmen laut, Touristen drängten herein.

»Wie kommt man denn hier zum Wehrgang?«, fragte

eine Frau mit einer viel zu großen Sonnenbrille auf der Nase.

»Leider gar nicht«, antwortete Andi, der am nächsten stand, betont höflich. »Der Zugang ist zugemauert. Aber wenn Sie den Uferweg am Kappellsee gehen, können Sie ihn fotografieren.«

»Danke schön«, sagte die Brillenschlange und ging mit ihrem Anhang wieder hinaus.

Immer mehr Ritter in Jogginganzügen drängten sich an der Verbindungstür zum Rittersaal und wollten wissen, was los sei.

Da kam Dolf völlig außer Atem von draußen herein. »Die haben auch unsere Boote«, japste er, »obwohl das Bootshaus abgesperrt war!«

»Mist«, schimpfte Pummel. »Das fängt ja gut an.«

»Was ist jetzt?«, rief der kleine Herbert von hinten. »Räumen wir den Sportplatz?«

Beifälliges Gemurmel. Die Mehrzahl wandte sich bereits dem Portal zu und wäre fast mit einer Touristengruppe zusammengestoßen, die gerade hereinkam. Voran wieder die Brillenschlange. »Noch eine Frage«, sagte sie. »Wie kommt man bitte auf den Aussichtsturm?«

»Aussichtsturm?«, fragte Dieter kopfschüttelnd.

»Ja«, sagte die Brillenschlange und spielte mit einer Kette aus taubeneiergroßen bunten Steinen, die sie um den Hals trug. »Der da draußen.«

»Ach, den meinen Sie!«, schaltete sich Stephan ein. »Das ist kein Aussichtsturm, das ist der Burgfried. Die letzte Zufluchtsstätte der Ritter...«

»Kann man da rauf?«, fragte ein Mann. »Oder ist der Zugang auch zugemauert?«

Stephan bekam einen Rippenstoß. »Zeig's ihnen! Mach den Fremdenführer!«, flüsterte ihm Mücke zu.

»Aber ja«, antwortete Stephan. »Ich führe Sie gern.«

Er bahnte sich einen Weg durch die Ritterschaft. Die Hotelgäste, etwa zehn an der Zahl, folgten ihm über die Freitreppe in den Burghof. Die Ritter sahen der Gruppe nach.

»Gehen wir mit«, sagte Werner am Steingeländer vor dem Portal. »Vielleicht erfahren wir was über das Hotel.«

»Aber nicht alle«, erwiderte Mücke. »Sonst erfahren wir nämlich nichts.«

Stephan führte die Hotelgäste an der Heizanlage vorbei ins Kellergeschoss des Burgfrieds. Dabei erklärte er: »Hier sind wir sozusagen am Verteiler der Fluchtwege. Durch diesen Stollen da, wo die Rohrleitungen laufen, kommt man in die ehemalige Schlossküche unter dem Rittersaal. Und hier«, er deutete ans Ende des rechteckigen Raums, »ging ein Stollen ab, der unten am Hang ins Freie führt. Er ist jetzt zugemauert. Wir haben ihn mal zufällig entdeckt. Und jetzt kommt die Supergeheimverbindung. Wenn sich die Herren hier mal kräftig an die Wand lehnen wollen...«

Zusammen mit den Männern der Gruppe, unterstützt von Mücke, Ottokar und Hans-Jürgen, drückte er neben einer senkrechten Mauerfuge gegen die Wand, bis sie auf der einen Seite zurückwich und auf der anderen hereinschwenkte.

»Aha. Da ist eine Achse drin!«, bemerkte einer der Gäste. Er hatte rötliches Haar und einen dichten roten Bart.

Stephan nickte und deutete auf den Spalt. »Wenn Sie bitte eintreten wollen. Das ist die Folterkammer mit all den

schönen Geräten, die geständnisfreudig machen, beziehungsweise ganz stumm: Streckbank, Daumenschrauben, das berüchtigte Rad, die Eiserne Jungfrau. Hier, erhöht, der steinerne Richtertisch mit den drei Richtersesseln...«

»Und was ist da drin?« Die Brillenschlange deutete auf den schwarzen Kasten an der Schwenkwand.

Ottokar, Mücke und Hans-Jürgen grinnten. Stephan nahm die Brillenschlange an der Hand und führte sie vor den Richtertisch, genau an die Stelle, wo zwischen den Steinfliesen eine nur schwer erkennbare Leiste eingelassen war. Sie trat drauf. Knarzend öffnete sich der Kasten und, begleitet von Lauten des Entsetzens, neigte sich der Knochenmann mit der Sense heraus.

»Das ist Paule«, erklärte Stephan. »Er tauchte plötzlich während der Verhandlung auf, um den Gefangenen daran zu erinnern, was ihm blühen würde, wenn er nicht bestand.«

Beeindruckt nickten die Hotelgäste. Nur einer lächelte, der Mann mit dem roten Haar und dem roten Bart. »Gibt es noch mehr solche Schwenkwände in der Burg?«, fragte er.

Stephan schüttelte den Kopf.

Wieder lächelte der Mann. »Aber Geister gibt es doch?« Die vier Ritter sahen einander an.

»Jede Menge«, antwortete Hans-Jürgen. »Burg Schreckenstein hat im Verzeichnis der Spukschlösser vier Sterne!«

»Wie aufregend!« Die Brillenschlange klapperte mit ihrem Halsschmuck, der an Größe etwa zwei Bürgermeisterketten entsprach.

Stephan führte die Gruppe nach oben.

Auf der Wendeltreppe ging der Mann mit dem roten Bart hinter ihm. »Seit wann steht denn die Burg?«, wollte er wissen.

Damit hatte Stephan nicht gerechnet und hoffte, dass Mücke antworten würde. Der aber folgte so weit hinten, dass er die Frage nicht gehört hatte. Stephan musste antworten. Kurzerhand kombinierte er sein Unwissen mit der Ritters Eigenschaft, nicht zu lügen, und kam so auf eine Jahreszahl, die ihm zutreffend erschien: »So um sechzehnhundert herum.«

»Was?« Der Mann lachte. »Da gab es diese Art Burgen nicht mehr. Da war das Pulver schon erfunden.«

Jetzt nur nicht die Schule blamieren!, sagte sich Stephan und antwortete: »Sie müssen mich falsch verstanden haben. Ich meine um sechshundert.«

»Da gab's die noch nicht!«, widersprach der Mann.

Krampfhaft dachte Stephan nach. Glücklicherweise waren Spurenelemente vom Geschichtsunterricht bei Dr. Waldmann hängen geblieben. »Bei den Kelten!«, phantasierte er forsch drauflos.

»Was?«, rief der Mann. »Das wäre ja sechshundert vor Christus!«

Ist ja toll!, dachte Stephan. Bis jetzt hab ich gedacht, die Kelten wären erst nach den Römern gekommen! Und glücklich über diese Bereicherung seines Wissens, phantasierte er munter weiter: »Schreckenstein soll die vermutlich älteste keltische Befestigung in Europa sein.«

Dazu wusste der Mann nichts mehr zu sagen. Die Dachklappe war erreicht. Stephan drückte sie auf und kletterte auf die Plattform.

»Zigarette?« Der Bärtige hielt ihm ein Päckchen hin.





»Danke. Wir rauchen nicht«, antwortete Stephan.

»Na, na! Nimm schon!«, drängte der Mann.

Stephan schüttelte den Kopf. »Wir trinken auch nicht.«
Jetzt grinste der Schnauzbärtige. »Wer's glaubt, wird selig.«

»Es ist wirklich so«, bekräftigte Stephan. »Da leidet doch nur die Kondition.«

»Solche Musterknaben gibt es nicht!« Der Mann wandte sich ab, um einer älteren Frau heraufzuhelfen. Hinter dieser erschien die Brillenschlange.

Kaum auf der Plattform, rief sie begeistert: »Ist ja herrlich!«, und spielte wieder mit ihrer Bürgermeisterkette, bis etwas ihren Blick fesselte. »Was ist denn das da drüben?«

»Schloss Rosenfels, ein Mädcheninternat«, erklärte Mücke.

Ein zaundürrer Glatzkopf wollte wissen, wie die Berge im Hintergrund heißen, und es stellte sich heraus, dass Hans-Jürgen sie alle kannte.

Noch einige Ah und Oh der Begeisterung, begleitet vom Klicken der Fotoapparate, dann trat die Gruppe den Rückweg an. Wieder im Burghof, bedankten sich alle für die Führung.

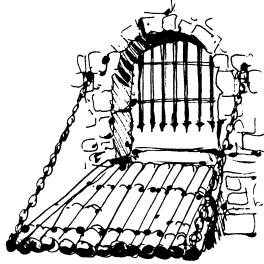
»Und gibt es wirklich sonst keine Geheimtüren?«, fragte der Mann mit dem roten Bart noch einmal. Als Stephan verneinte, wollte er ihm einen Geldschein zustecken. Doch der Ritter lehnte entschieden ab. Die Gruppe verschwand im Durchgang zum Sportplatz.

»Mann!« Hans-Jürgen atmete auf. »Ich dachte, mich zerreißt's. Endlich kenne ich jetzt die Geschichte unserer Burg! Die ist ja viel spannender, als sie im Buch steht. Der Salto rückwärts in die vorchristliche Zeit war Spitze!«

Stephan lachte mit. »Jedenfalls ist das meine letzte Führung gewesen.«

»Quatsch«, sagte Ottokar. »Der Kurs ist genau richtig.«

»Genau«, bestätigte Mücke. »Immer schön höflich zu den Gästen!«



Lachmuskelkater beim Fitnessstraining



Der erste Schultag nach den Sommerferien begann, als gebe es nebenan kein Hotel. Nach dem Wecken trabte die Ritterschaft im Dauerlauf durch den Prinzengarten und versammelte sich, durch die kalte Dusche endgültig wach, zum Frühstück im Speisesaal.

Auf dem Weg zum Schultrakt im Ostflügel schloss Dampfwalze die Tür zum Rittersaal auf und schaute vorsichtig hinein.

»Da bist du ja schon wieder!«, herrschte ihn eine Stimme an. Es war Jean – keine drei Meter vor ihm, beim Tischdecken.

Das oft verspottete Spatzenhirn des Muskelprotzes war frisch und ausgeruht. »Ich wollte nur nachschauen, ob Sie nicht verschlafen haben!«, rief er hinein und schloss die Tür. Aber er wurde seiner Schlagfertigkeit nicht froh. Blödmann, schimpfte er mit sich. Jetzt ist Jean sauer und wird für jede Kleinigkeit die Schule verantwortlich machen!

»Na, was machen denn unsere Gäste?«, fragte Dieter hinter ihm.

Dampfwalze zog den Schlüssel ab. »Die pennen alle noch.«